



Abend-

Zeitung.

229.

Freitag, am 25. September, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Vaterarm.

Seht, in des Marktes Gedränge
Dort irret ein Knäblein umher,
Das wird von der tosenden Menge
Gedrückt und gestoßen gar sehr.

Es war mit dem Vater gegangen,
Doch ließ es die leitende Hand,
Getrieben von leckem Verlangen
Nach Bildern und Spielwerk und Tand.

Nichts schaut es im dichten Gewühle,
Als finstere Wolken von Staub;
Fern bleibe's vom erfreulichen Ziele
Und jegliches Ohr ist ihm taub.

Da rief es mit ängstlichem Bangen:
O reiche mir Vater die Hand!
Der hört es, und kam nun gegangen,
Begnügt daß sein Söhnlein er fand.

Er nahm es mit zartem Erbarmen,
Und hob's aus dem Staube empor;
Trug hoch es auf mächtigen Armen
Und hielt die Bilder ihm vor.

Erfreut war das Kind zum Entzücken,
Und dünkte nun selber sich groß,
Ganz konnt' es den Markt nun umblicken,
Gesichert vor Drang und vor Stos.

Da sprach es zum Vater: „o trage
Mich immer an liebender Brust,
Dann seh' ich den Markt und die Lage
Der Bilder mit doppelter Lust.“

Willst Mensch Du die Lage der Dinge
Erblicken im richtigen Licht,
Zum Arme der Liebe dann ringe
Empor Dich mit kindlicher Pflicht.

Da schau'st Du im Ideale
Das Schöne und Gute vereint,
Was hier im irdischen Thale,
Vereinzelt und selten erscheint.
Aug. v. Blumröder.

Die Tartarenschlacht.

(Fortsetzung.)

Jetzt theilte sich der Kreis der mitleidigen und neugierigen Zuschauer, und die Fürstinnen, Hedwig und Anna, die von der plötzlichen Krankheit der edeln Rothkirch gehört kamen, ihr beizuspringen, da selbst fürstliche Personen dergleichen Liebeswerke, nach der Vorzeit frommer Sitte, sich zum Ruhm und zur Ehre rechneten. Hedwig ließ sich neben Dorotheens Haupte nieder, und öffnete den goldenen Bisamapfel, der sammt Scheere und Nadelkissen an ihrem Gürtel hing, die Kranke durch das Einathmen flüchtiger Geister zu ermuntern. Bei dem Ge-

schäft heftete sie die klugen, scharfen Blicke auf der Leidenden Antlitz und immer bedenklicher wurden ihre Mienen bei dem prüfenden Beschauen. Dann sprach sie ernst: Ihr habt ein schönes, edelgeformtes Gesicht, Frau von Rothkirch, aber Eure Züge weiffagen mir Unglück. Es ist, als wenn in dies Land, das so gastlich Euch aufnahm, mit Euch das Verderben eingezogen wäre. Ob mit, ob ohne Eure Schuld, mag nur der über den Sternen wissen. Ich, eine arme Sterbliche, mag mir nicht anmaßen, über Euch zu richten. Doch die Verklärung Eures Gemüthes scheint auf böses Bewußtseyn zu deuten, und auf jeden Fall rathe ich Euch, bald und ohne Rückhalt Euch einem würdigen Beichtiger anzuvertrauen. Hierauf erhob sich die Fürstin und begab sich mit ihrer Schwiegertochter zum Herzoge, während der Ritter, einer ehernen Bildsäule gleich, auf seinem Rosse saß, denn das, was lange in dunkeln Ahnungen seine Brust gepeinigt, hatte jetzt Sankt Hedwig in deutlichen Worten ausgesprochen. Auf einmal fuhr, wie von unsichtbarer Federkraft emporgeworfen, Dorothea in die Höhe, stürzte hin zu dem Gatten, preßte seinen stahlgepanzerten Fuß an den wogenden Schneebusen, und rief mit der Angst herzscheidenden Tönen: Wenn ich je Euch werth war, mein Gemahl, so führt mich rasch von hinnen.

Beruhigt Euch, ermahnte sie Rothkirch ernst. Ihr müßt vor der Hand hier bleiben. Die Liegnitz wird Euch und unsern Deodat sicher in ihren Manern bergen, während ich gen Breslau ziehe, die Heiden auszukundschaften.

Nimmermehr, schrie verzweifelnd Dorothea, hier bleibe ich nicht! der Fürstin Donnerworte, ihre Flammenblicke spalten meine Seele. Ich fühle es, daß sie recht hat, daß ich einen Beichtiger bedarf. Führt mich nach Breslau, mein Herr und Gemahl.

Nach Breslau? frug Rothkirch ersaunt. Ich werde doch meine besten Schätze nicht den Heiden selbst in die Klauen führen?

Noch ist Breslau frei, fuhr Dorothea ängstlich bittend fort, und Ezeclus hat mir dort einen sichern Zufluchtsort angeboten. Erinneret Euch, wie seine Weissagungen bisher eingetroffen. So wenig sich dieser Mann Gottes täuschen kann, so gewiß bin ich unter seiner Obhut sicher. Nur dieses einzige Mal gehorcht der Stimme Eures treuen Weibes, die, wenn sie ja gefehlt, nur aus überschwenglicher, vielleicht sträflicher Liebe zu Euch, nur um Euern Besitz zu erringen und zu sichern, gesündigt hat.

Nehmt mich mit nach Breslau, dort wird Ezeclus Mund mir Trost in das gequälte Herz sprechen. Hier bedrohen mich der Heiligen Seherblicke, und die Angst um Euch mit Verzweiflung und Wahnsinn. Führt mich gen Breslau, wenn Ihr mich nicht todt wollt vor Euch niedersinken sehen.

Es ist Schwäche von mir, daß ich gegen meine Ueberzeugung nachgebe, sprach Rothkirch gerührt. Aber den Bitten eines schönen, liebenden und geliebten Weibes zu widerstehn, ist keines deutschen Ritters Sache. Dazu wäre höchstens nur etwa ein Batu Chan fähig.

Nennt mir den gräßlichen Heiden nicht, rief zusammen schauernd Dorothea, die des Gatten Hand dankbar an ihre heißen trocknen Lippen drückte. Da erschien noch einmal die milde Hedwig. Mitleidig auf das liebliche Weib schauend, sprach sie zu Rothkirch. Der Herzog ahnet, daß die Ungewisheit, wo Ihr Weib und Kind bergen möchtet, Euch noch an diese Stelle bannt. Er bietet beiden einen Platz in meinem Gefolge an, wo sie doch, sey es hier oder zu Crossen, wohin wir auf den schlimmsten Fall zu flüchten gedenken, am sichersten seyn dürften. Meint Ihr auch so, so übergebt mir Eure Lieben, auf daß Ihr dann um so getroster für Gott und meinen Sohn das Schwerdt führen möget.

Aufmerksam horchte Dorothea den freundlichen Worten, ihr Gesicht verrieth den heftigen Kampf, der in ihrem Innern tobte, dann brach sie in heisse Thränen aus, nahm ihren schlummernden Deodat aus ihrer Zosen Arme, kniete damit vor der Fürstin nieder, und sprach schluchzend: Wer sollte nicht gern der heiligen Landesmutter sein Kind anvertrauen. Nehmt aus meinen zitternden Händen mein köstlichstes Kleinod. Mein Deodat sey Euch ein heiliges Pfand, daß seiner Eltern Herzen für Euch und Euern großen Sohn feurig schlagen werden, bis der Tod sie auf ewig still stehn heißt. Mir aber, hohe Fürstin, vergönnt, daß ich meinem Gatten folge und meinem Schicksal. Ich wage es nicht, mich an Euch anzuschließen. Mir beginnt vor mir selbst zu grauen, und ich gemahne mir, wie jener unglückliche Prophet, den der Zorn Gottes bis auf das Meer verfolgte, und dem Schiffe, das ihn trug, den Untergang drohte. Um meinerwillen sollen nicht so viele Seelen verderben, drum stürzt mich getroßt aus der schirmenden Arche hinab in die brausenden Finthen, die Rettung der andern damit zu erkaufen. Will mich der Herr ertretten, so kann er es auch in der Gewässer tiefstem, prästersten Abgrunde.

Jetzt schaute die Heilige Dorothee noch einmal mit dem scharfen, Herz und Nieren prüfenden Seherblicke an, nahm den schlafenden Engel mit zärtlicher Sorgfalt selbst in ihre Arme, küßte die Mutter auf die Stirn und sagte ernst doch sanft: Dir geschehe, wie Du gesagt hast, meine Tochter, gehe hin in Frieden.

Glockensturm, Trommelgerassel, Trompetenschmetter, Waffenklirren, der Führer Ruf, der Hufschlag der Reiterei, des Fußvolks Tritt, der Weiber und Kinder Gefreisch, das Knarren der Wagen hoch beladen mit geborgnem Gut, das Brüllen des geflüchteten Viehes, das Winseln der Verwundeten, schallte in tollem mischtönenden Gemische Hansen von Rothkirch entgegen, als er mit seinem Geschwader in das vieltürmige Breslau einritt. Eben durcheilte Herzog Meislaus, von den Tartarn aufs Haupt geschlagen, mit seinen fliehenden Schaaren die Stadt, um nun bei Liegnitz mit des Heeres Trümmern zu Herzog Heinrich zu stoßen, und von ihren Waffenplätzen zogen hinter den waltenden Stadtpanieren der Bürger zahlreiche, wohlbewehrte Jünste ab, um die Mauern und Thürme bei der Heiden drohender Annäherung zu besetzen. Mit Mühe drängte sich Rothkirch mit seinem Hausen bis zu Sankt Adalberts Kloster durch, und ward, als er nach dem Vater Ezelaus fragte, in die Kirche gewiesen, wo dieser eben eine stille Messe las. Mit seiner Gattin trat der Ritter in den düstern, hochgewölbten, menschenleeren Tempel, dessen heiliges Schweigen auf eine seltsame schauerliche Weise gegen das laute tolle Treiben der Außenwelt abstach. Des Herzens Bedürfnis zog das edle Paar in eine Seitenkapelle, knieend vor dem Altar der schmerzenreichen Mutter die gepresste Brust im brünstigen Gebet zu erleichtern. Schweigend erhoben sie sich sodann, und Rothkirch faßte nun rasch Dorotheens Arm, blickte sie forschend an und sprach ernst: Es drängt uns jetzt der Zeiten Gefahr so fürchterlich, daß kein Geheimniß mehr zwischen uns sehn darf. Wenn ich jetzt von Euch scheide, reite ich vielleicht meinem Tode entgegen. Drum fodere ich Euch im Tempel des Gottes der Wahrheit, der heiligen Wahrheit Wort ab. Bei Euerm und meinem Leben, bei unserer künftigen Seligkeit bekennet mir jetzt, Dorothea, was Ihr bisher mir verschweigen zu müssen geglaubt. Ich ahne das fürchterliche Gewicht, das der Name Eures Heidenge-

mahls für unser aller Schicksal haben muß, und schrecklicher als die Gewißheit peinigt mich die schwankende Furcht. Drum entweicht die heilige Trennungsfunde durch keine Falschheit. Nenn mir den verhaßten Namen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gartenluft.

Früh, wenn kaum des Morgens Hellen
Sich mit goldner Färbung röthen,
Lieb' ich rüstig fortzuwallen
Zu den Gartenbeeten.

Rosen, die voll Andacht glühen,
Lilien, die in Unschuld beten,
Mich als Talismane ziehen
Zu den Gartenbeeten.

Und, wo sich die Wipfel drängen,
Süße Nachtigallen flöten;
Ist es doch als ob sie sängen:
„Zu den Gartenbeeten!“

Ja, als ob sie sängen: „Wenig
„Reizt der Prunk in Städten;
„Sehnend sah ein Gärtnerkönig
„Zu den Gartenbeeten.“

So ich mich ergöß' und labe,
Bei mir trag' ich Götten:
Wohl die beste Nebengabe
Zu den Gartenbeeten!

Fr. Kasemann.

Zurück Erinnerung.

Rehren im seligen Traum die Freuden der Jugend
mir wieder,
Ziehen sie schmeichelnd mich hin in ihr bezauberndes
Land.

Wach ich vom Schlummer dann auf, und denk' der
vergangenen Leiden,
Welche mich leben gelehrt, dank ich nur ihnen
mein Glück.

Friederike Susan,
geb. Salzer.

Auflösung des Sylbenrathfels in Nr. 224.

W o h l f e t t .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Weimar im September 1818.

Auf meiner Reise von Pyrmont habe ich mich nirgends aufgehalten, aber in Weimar nahm ich mir vor, einige Tage zu verweilen und dann zu Jhnen nach Dresden zu eilen. Als ich in Weimar ankam, kam ich eben zur Aufführung der Sappho. Das Publikum ist sehr getheilt in seiner Meinung über dieses Schauspiel. Die Schriftgelehrten hat es nicht angesprochen, und ein bekannter Schriftsteller will sogar dagegen schreiben. Den Weibern gefällt es. Meine Meinung will ich darüber, so wie auch über die Aufführung des Stücks in Weimar, sagen, wenn ich dasselbe erst in Dresden und Berlin gesehen habe. Ich glaube, eine Vergleichung kann nicht schaden. — Die Zeichenschule hatte ihre diesjährigen Arbeiten ausgestellt, mit unter rechte brave Zeichnungen und sonstige Dinge. Hofrath Meyer hat den heiligen Rochus gemalt, gar sehr gelungen und ansprechend. Ein Herr Holdermann hat zwei Scenen aus Göthe's Faust gegeben, die Beifall verdienen; aber in Gretchen's Stube macht das moderne Spinnrad einen Anachronismus. Spindel und Rocken waren besser. — Ich besuchte den als Kupferstecher rühmlichst bekannten Lehrer an der Zeichenschule, Müller. Er hat Wieland's Portrait in Kupfer gestochen, eben so gelungen wie das von Göthe. Alle versichern, beide wären sprechend ähnlich, wie noch auf keinem Kupferstiche. Jetzt arbeitet er an Schillers Bildniß. Bei Jagemann sah ich schöne eigene Arbeiten. — Auf der Bibliothek habe ich mich zwei Morgen hindurch köstlich unterhalten, habe Carsten's Zeichnungen mit innigem Vergnügen gesehen und die herrliche Sammlung von Gemälden von Gore, von denen Göthe in Hackerts Leben spricht. Göthe wird täglich aus Carlsbad hier zurück erwartet. — Man spricht von der nahen Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland. Zu einem glänzenden Empfang werden bereits alle Anstalten getroffen. — Mit dem Büchlein: Teufelchen in Thüringen, in der Hand, besuchte ich den Park und fand mich sehr unterhalten und angenehm von den herrlichen Parthieen überrascht. Der Garten an dem Lustschlosse Belvedere, hat ungemein gefällige Anlagen, und wer ein Kenner der Botanik ist, wird einen Reichthum von seltenen Gewächsen dort sehen, den er

zu finden sich gewiß nicht vorgestellt hat. Mich hat's zur Bewunderung hingerissen, als mich der Botaniker Dennstedt unter diesen exotischen Schönheiten herumführte. Bald mehr! —

Sch

Beurtheilungen neuer Schriften.

Neue auserlesene Schriften der Enkelin der Karschin Herausgegeben auf Unterzeichnung zur Unterstützung verwundeter Vaterlandsvertheidiger. 1ste u. 2te Abtheilung. Heidelberg, Engelmann. 1817. 8. 218 und 207 S.

Schon der schöne Zweck adelt dieses Werk, hat ihm schon zahlreiche Subscribern erworben, und wird ihm noch eben so viele Käufer werden. Aber auch außerdem verdient die geistreiche Herausgeberin, Helmina von Chezy, den Dank der Lesewelt für manche schöne Blume, die sie ihr darin erblühen läßt. So ist Frauentob, vom Graf von Löben, welches die erste Abth. eröffnet, voll Zartheit und Gemüth, das darauf folgende Wort über die Frauenvereine sehr gut gemeint, die Stimmen des Glaubens in der Natur treuherzig schlicht, und in den vermischten Gedichten findet sich manches Ansprechende. Maiglöckchen, Liederspiel von der Herausgeberin, und Georg Graf von Blankensee hat wohl zu viel Spielendes, und das was über das Altarblatt von Danzig gesagt ist, zu wenig erschöpfendes, dagegen der letzte Brief Carl's von Dalberg eine sehr interessante Reliquie ist. Volle Gerechtigkeit wird der Verfasserin aus dem S. 183 beginnenden kurzen Ueberblick ihrer Reisen bis Berlin 1817, und Pränumerations-Gelder-Verwendung zu Theil. Die zweite Abtheilung enthält bloß: Emma, eine Geschichte, die wir nur mit der eignen Angabe der Dichterin im Vorworte zu derselben, charakterisiren wollen: „Dies Büchlein ist nicht Rose, nicht Nachtigall, aber aus Liebe ging es hervor, und will die Liebe grüßen, wo es sie findet, von den zwei süßen Engeln, Lieb und Leid, die stets beisammen seyn müssen, und sie mögen es auch in Deinem Gemüth seyn, holde Leserin, denn diese Zeit hat jedes liebe reine Herz mit beiden inniger befreundet.“

Lh. Hell.

Ankündigungen.

Neue Schriften.

Nouveau tableau de Dresde, ou description topographique de cette ville, cont. des notices sur tout ce qu'elle a de curieux et d'intéressant pour les étrangers relativement à l'histoire, les arts et l'industrie. Suivi d'une table des routes de Dresde aux principales villes de l'Allemagne et de l'Europe et d'un nouveau plan de la ville

ist so eben in der Arnoldischen Buchhandlung erschienen und daselbst so wie durch alle Buchhandlungen gebunden für 1 Thlr. 16 Gr. zu bekommen.

Neues Gemälde von Dresden; in Hinsicht auf Geschichte, Örtlichkeit, Kultur, Kunst und Gewerbe. 8. geb. 1 Thlr. 4 Gr.

Dazu ist ein neuer

Plan von Dresden; aufgenommen und gezeichnet vom Major J. G. Lehmann und ergänzt vom Lieut. Reinsch in der Arnoldischen Buchhandlung erschienen und daselbst so wie durch alle Buch- und Kunsthandlungen für 16 Gr. zu haben.

Von der Jubel-Cantate, gedichtet von F. Kind, in Musik gesetzt von Carl Maria von Weber, aufgeführt bei der musikalischen Akademie in der Neustädter Kirche am 25ten September, werden fortdauernd bei beiden Genannten (am Altenmarkt Nr. 9. drei Treppen und vor dem Pirnaischen Thore am Elbberge Nr. 47 a zwei Treppen) sauber gedruckte Exemplare in Quartformat zum Besten der Armen verkauft, auf Velin zu 8, und auf Schreibpapier zu 4 Groschen.